

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 12

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nichts kann ihn in Versuchung führen... dem einzigartigen Geschmack und dem markanten Aroma von ERINMORE zu entsagen

MURRAYS OF BELFAST, NORTHERN IRELAND

Für Sie importiert durch Zigarren-Dürr und in allen guten Tabak-Spezialgeschäften erhältlich.



Kritisiert gehört das Schweizervolk ...

In Nummer 9 veröffentlichten Sie einen Leserbrief «Unerwünschte Glossen». Mit der Art und Weise, wie Sie immer wieder die «Obersten» lächerlich machen, erweisen Sie unserem Lande keinen guten Dienst. Kritisiert gehört das Schweizervolk, das der Ansicht ist, sich den Aufwand – finanziell und zeitlich – für eine Armee, die den Anforderungen der Gegenwart entspricht, ersparen zu können. Es will eine Milizarmee und lässt sich diesen Willen nicht nehmen. Es verlangt aber von den höheren Graden – den viel geschmähten Obersten – Leistungen, die nur Berufsoffiziere vollbringen können. Man kann heute nicht mehr Oberst im Nebenamt sein! Das mag vor dem ersten Weltkrieg noch möglich gewesen sein; heute aber nicht mehr.

Mutter Helvetia, wie sie in derselben Ausgabe dargestellt ist, sitzt sicher daheim auch nicht mehr auf der mit Reisigwellen geheizten «Kunst», sondern am «Cheminée», in ihrem durch eine moderne Ölheizung angenehm temperierten Hause. Sie hat auch bestimmt eine automatische Waschmaschine, einen modernen Kühlschrank und alle übrigen Errungenschaften der Technik, die der Hausfrau das Leben erleichtern. Für sich selbst leistet sie sich auch einen modernen Wagen. Ihren Beschützern verweigert sie aber die notwendigen Mittel. Helfen Sie doch mit, dem Schweizervolk klar zu machen, daß sich die Armee genau so verhalten muß wie ein Industriebetrieb. Wer sich nicht der Zeit anpaßt, geht unter.

Noch eine Bemerkung: Ich war nicht Oberst, sondern nur Oberleutnant beim gemeinsamen Fußvolk während ca. 1500 Tagen.

F. H., Stein AG

Brief aus Ostafrika von der 5. Schweiz

Lieber Nebelpalter,
die 5. Schweiz besteht aus Ausland-Schweizern, die sich im Ausland abrackern, um es zu etwas zu bringen und dem guten Ruf der Schweiz im Ausland noch einen besonderen wohl-tönenden Klang zu verleihen. Für den Durchschnitts-Schweizer aber wird beim Wort «Ausland-Schweizer» AUS-LAND groß, Schweizer hingegen klein geschrieben. Wir sind für sie im wahren Sinne des Wortes *Ausländer*, deshalb eher mit Mißtrauen zu betrachten und die Frage: «Was isch mit Ech los, warum sit Der nid heim blibe, wo es eim hie doch so guet geit», scheint ihnen ständig auf den Lippen zu schwelen. Macht dann so ein «Ausländer» einen schüchternen Versuch zur Rückkehr in die Heimat, weil ihn plötzlich in seinen besten Jahren das Heimweh nach seinem schönen Ländli packt, so wird er im Falle eines schönen Bankkontos mit sauer-süßem Lächeln oder offensichtlichem Neid empfangen, das nur eines bedeutet, nämlich: «Jä, dä het hale me Glück als Verschand gha.»

Ist das Bankkonto eher klein, weil die Gunst des Schicksals nicht so groß, so greifen sich die gleichen Schweizer an den Kopf und rufen bedauernd aus: «Ja, warum heit Dir's so nach bi de

Goldmine nit zu meh Gäd, resp. Gold bracht?»

Bemüht sich so ein armer Teufel von Ausland-Schweizer um eine Stelle in der Schweiz, mit der redlichen Absicht, alle seine im Ausland gesammelten günstigen und ungünstigen Erfahrungen in den Dienst seiner lieben Heimat zu stellen, so heißt es: «Es isch halt schwär, Dir sit zlang vo deheim furt gsi u heit dermit der Aschluß verpaßt.» Oder: «Lehret zerscht wider schaffe.» Oder: «Hesch Du en Ungle im Verwaltungsrat?» Werden Zeugnisse vorgelegt, so werden diese zur Kenntnis genommen und dann stillschweigend zur Seite gelegt. Was bedeuten solchen Schweizern schon Zeugnisse aus dem Ausland! Existiert dann der liebe Onkel im Verwaltungsrat gar nicht oder ist vielleicht unterdessen gestorben, so ist der Fall völlig aussichtslos und der arme AUSLAND-Schweizer (AUSLAND groß, Schweizer klein geschrieben), ja was tut er, wenn er nicht genug Geld zum Privatisieren hat? Er begibt sich gebrochenen Herzens wieder ins Ausland und träumt jede Nacht von Alpenglühern. Marion aus Ostafrika

Wo bleibt der Protest?

AbisZ regt sich in Nr. 10 auf, weil ein «Pontifex Maximus» unseres militärischen Zeremoniells irgendwo gesagt hat, die Demonstrationen der studentischen Jugend seien ferngesteuert. Hat dieser Pontifex so unrecht, wenn wir uns daran erinnern, daß unsere Studenten s. Z. den Dutschke in die Schweiz eingeladen haben? AbisZ mit seinem Militärkomplex hat das natürlich schon vergessen. Die Theorie der Fröntler, die ist von draußen rein gekommen, aber die Schweizer Studenten haben nichts von jenseits der Grenze übernommen, auf keinen Fall! Schon darum nicht, weil es ein militärischer Pontifex ausspricht.

Daß die Studenten dagegen sind, daß die Amerikaner so viele Amis in den Dschungel nach Vietnam schicken, findet AbisZ offenbar als richtig. Sicher war er auch einverstanden, als Roosevelt seine Amis nach Europa schickte, um Hitler zu verhindern, ganz Europa unter die unerwünschte Herrschaft des Faschismus zu zwingen. Nun Johnson genau das gleiche tut, indem er Ho Chi Minh verhindert, Südvietnam samt den dortigen 500 000 Katholiken unter die sehr unerwünschte Herrschaft des Kommunismus zu zwingen, ist er einverstanden, daß dagegen protestiert wird. Natürlich protestiert er auch dagegen, daß die Amerikaner militärische Ziele in Vietnam bombardieren. Aber er protestiert nicht dagegen, daß Ho Chi Minhs Krieger Raketen in Südvietnams dicht bewohnte Städte hineinschießen und dabei täglich Hunderte ihrer lieben Mitmenschen umbringen. Auch ist es ihm ganz einerlei, wer diesen Krieg angefangen hat. Das ist die Logik von Pontifex AbisZ.

J. K., Schönbühl

Lob

Ich möchte gerne feststellen, daß der Nebelpalter in die erste Reihe der humoristisch-satirischen Blätter Europas gehört; was sogar die Meinung von «Punch» ist: eine für mich maßgebende Beurteilung. Ich lese Ihr Blatt seit Jahren immer mit derselben großen Freude und Genugtuung, daß bei uns eine so einwandfreie humoristisch-satirische Schrift erscheint.

Dr. M. A., Solothurn

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgie

**Winkelmann's Schmerzstiller
WAWILU TABLETTEN**

Hersteller: Paracelsica-Labor, Lustmühle ob St. G.
In Apotheken und Drogerien
IKS Nr. 27525